

Südtiroler Wirtschaftszeitung

⇒ Kastelruther Spatzen: Das Millionen-Geschäft	5
⇒ Seite des Unternehmerverbandes: Untragbare Steuerlast	8
⇒ Schuldenfalle Firmengründung: Wenn Unternehmer scheitern	15
⇒ Freie Software: Hochkarätige Konferenz in Meran	22
⇒ Unternehmensführung: Frustrierte Köpfe bringen keine Leistung	35

Wochenblatt für Wirtschaft und Politik — 79. Jahrgang, **Nr. 44 | 07**, Freitag, 16. November 2007 — € 2,60 ⇒ www.swz.it

Steuerbelastung – Was die Wirtschaftsverbände in Südtirol durch Zahlen und Fakten belegen können – und was nicht

Nur die halbe Wahrheit

Die Steuerbelastung von Unternehmen in Italien und damit in Südtirol ist zu hoch, daran besteht kein Zweifel, und diesbezügliche Klagen sind berechtigt. Aber Zahlen, die zuweilen genannt werden, **sind irreführend.**

Bozen – Schon im Vorfeld des Endtermins für die Steuererklärungen 2007 (über das Jahr 2006) sind zahlreiche Beispiele für die übermäßige Steuerbelastung von Unternehmen veröffentlicht worden. Die Vereinigung der Freiberufler zum Beispiel hat bei einer Pressekonferenz Fälle aufgelistet, in denen die Steuerbelastung 70 und mehr Prozent des Ergebnisses vor Steuern (EBT – Earnings Before Taxes) ausmacht. Bilanzposten wie „Ergebnis vor Steuern: 100.000 Euro, Steuern: 76.000, Nettogewinn: 24.000 Euro“ sind keine Seltenheit. Auch dann, wenn das Betriebsergebnis gleich null ist oder sogar ein Verlust ausgewiesen wird, fallen Steuern in erheblichem Ausmaß an. Der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Walter Kasslatner hat in einem Schreiben an die SWZ auf einen besonders krassen Fall aus dem

Der Fiskus greift auch bei Verlusten zu

Kreise seiner Kunden aufmerksam gemacht, der aber kein Einzelfall ist: Eine Aktiengesellschaft mit einem Umsatz von 15 Millionen Euro und 50 Mitarbeitern hat im Jahr 2005 einen Gewinn von knapp 13.000 Euro erzielt und Steuern in Höhe von 162.000 Euro bezahlt (daraus ergibt sich ein Verlust in Höhe von 149.000 Euro); 2006 wurde ein Verlust von 60.000 Euro ausgewiesen – und es fielen Steuern im Ausmaß von 132.000 Euro an, sodass der Gesamtverlust 192.000 Euro betrug.

Die Steuerdiskussion hat im Vorfeld der Verabschiedung des staatlichen Finanzgesetzes 2008 wieder an Lautstärke gewonnen. Am Montag dieser Woche ist der Unternehmerverband mit einer Presseaussendung an die Öffentlichkeit getreten, die den Titel „Alarmierende Steuerbelastung in Südtirol“ trägt. O-Ton: „Während Konkurrenzbetriebe in Deutschland und Österreich zwischen 22 und gut 30 Prozent Steuern auf den Gewinn zahlen, müssen Südtiroler Unternehmen der Industrie und des Großhandels eine in der Regel doppelt bis dreimal so hohe Steuerbelastung verkraften. Verbandspräsident Christof Oberrauch (Durst und Alupress AG) erwartet sich deshalb insbesondere von den Südtiroler Parlamentariern und der Landesregierung, dass Gegenmaßnahmen ergriffen werden, um die Betriebe im Lande zu halten und die Arbeitsplätze zu sichern.“

Und um diese Forderung zu unterstreichen, verwendet der Unternehmerverband Daten, die das WIFO der Handelskammer Bozen aus den Bilanzdaten von 2200 Kapitalgesellschaften in Südtirol und aus jenen der 100 umsatzstärksten Unternehmen Südtirols extrahiert hat (Erstere reichen bis zum Steuerjahr 2005, Letztere umfassen auch das Jahr 2006). Demnach haben die jeweils zehn größten Mitgliedsbetriebe des Unternehmerverbandes in den Bezirken Bozen/Unterland, Burggrafenamt/Vinschgau sowie Pustertal eine durchschnitt-

liche Steuerbelastung von 65 Prozent (Ires und Irap) zu tragen, im Bezirk Eisacktal/Wipptal machen die Steuern 55 Prozent aus. Der Unternehmerverband listet eine Reihe von Firmen mit einer besonders hohen Steuerbelastung im Verhältnis zum EBT auf: Wolf System 186 Prozent, GKN Driveline 106 Prozent, Zipperle 94 Prozent, Hobag 93 Prozent, Progress 91 Prozent, Iprona 90 Prozent, Autoindustriale 89 Prozent, Karl Pichler 86 Prozent, Zimmerhofer 83 Prozent, Selva 77 Prozent, Atzwanger 74 Prozent. „Zwar haben Steuerbelastungen von mehr als 100 Prozent sicherlich nicht alltägliche Gründe, generell kann man aber sagen, dass eine durchschnittliche Steuerbelastung von mehr als 60 Prozent einfach untragbar ist“, merkt Verbandsdirektor Udo Perkmann abschließend an.

Trotz dieses Eingeständnisses ist dies nur die halbe Wahrheit über die Steuerbelastung – und vor allem über die Entwicklung der Steuerbelastung. Und das hat eine Reihe von Gründen. Sowohl das WIFO als auch viele Steuerfachleute verweisen darauf, dass es nicht angeht, die Steuerbelastung in Anteilen des Ergebnisses nach Steuern zum Ergebnis vor Steuern auszudrücken. Die Höhe der Steuern wird nämlich keinesfalls am EBT gemessen, sondern ergibt sich aus einer ganzen Reihe von weiteren Bilanzdaten, die keinen

Niederschlag im EBT finden. Es kann demnach durchaus vorkommen, dass zwei Unternehmen ein EBT von jeweils 500.000 Euro aufweisen, das eine aber 400.000 Euro Steuern zahlt, das andere jedoch „nur“ 200.000. Auch wird immer wieder und hartnäckig in Italien nicht nur die IRES eingerechnet, sondern auch die gesamte IRAP (was wissenschaftlich unkorrekt ist), in Österreich oder Deutschland aber regelmäßig nur die Körperschaftsteuer berücksichtigt, die kommunale Steuer bzw. Gewerbesteuer und die Beiträge zur Krankenversicherung aber werden ausgeschlossen (in Italien wurde die Gesundheitssteuer durch die IRAP ersetzt).

WIFO-Leiter Oswald Lechner verweist darauf, dass – ganz abgesehen von der objektiven Unhaltbarkeit einer Berechnung der Steuerlast aufgrund des Bilanzpostens „Ergebnis vor Steuern“ – in Südtirol im Schnitt aller Kapitalgesellschaften eben diese so berechnete Steuerlast von 39,1 Prozent im Jahr 2002 auf 44,1 Prozent im Jahr 2005 gestiegen ist. Mit anderen Worten: Nimmt man das EBT als Steuerbemessungsgrundlage, dann hätte die Steuerbelastung in der Regierungszeit Silvio Berlusconi um fünf Prozentpunkte zugenommen.

Hat es 2006 einen weiteren Sprung nach oben gegeben, und zwar einen gewaltigen? Die analysierten Bilanzen lassen einen solchen Schluss nicht zu, auch wenn man die unlautere Methode „EBT – Steuern“ anwendet. Es gibt Un-

ternehmen, deren auf diese Weise errechnete „Steuerlast“ im vergangenen Jahr stark zugenommen hat, aber es finden sich auch Unternehmen, die 2006 im Verhältnis weniger Steuern bezahlt haben als 2005.

Fazit: Die Steuerlast für Unternehmen in Italien ist höher als in vielen anderen Staaten, und es ist notwendig, die Steuern zu senken. Aber den Eindruck zu erwecken, in Österreich müssten nur 25 Prozent bezahlt werden, in Italien aber 60, ist eine Irreführung, die Südtirol in der notwendigen Standortdebatte um keinen Schritt weiter bringt.

Der beigestellte Infokasten listet den Anteil der Unternehmen in ausgewählten Branchen auf, die ein negatives Betriebsergebnis erzielt haben, und vergleicht ihn mit dem Anteil jener, die einen Bilanzverlust aufweisen.

Robert Weißensteiner
robert@swz.it

Info Verluste

Kapitalgesellschaften, Jahr 2005

	EBT negativ	Bilanzverlust
Nahrungsmittel	23,2%	29,0%
Textil	25,0%	31,3%
Holz	15,8%	31,6%
Papier, Druck	29,5%	43,2%
Kunststoff	20,0%	33,3%
Nicht-Metall	18,4%	23,7%
Metall	16,2%	25,3%
Maschinen	22,2%	40,3%
Elektro, Optik	14,8%	27,8%
Baugewerbe	25,5%	37,2%
Kfz-Sparte	36,8%	46,0%
Großhandel	25,1%	32,8%
Einzelhandel	37,0%	46,4%
Gastgewerbe	46,7%	63,0%
Transport	30,9%	38,3%
Immobilien	36,3%	40,6%
Informatik	19,4%	29,5%
Insgesamt	29,3%	38,0%

Ausarbeitung: WIFO Quelle der Daten: Infocamera